

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

| | | |
|------------------------------|--|-------------------------------|
| Mit der Post: | | Für Laibach sammt Zustellung: |
| Ganzjährig fl. 6.— | | Ganzjährig fl. 5.— |
| Halbjährig „ 3.— | | Halbjährig „ 2.50 |
| Einzelle Nummer 5 kr. | | |

Die **Redaktion** befindet sich am Hauptplatz, Nr. 10, II. Stock.Die **Administration** in Ottokar Klerr's Buchhandlung
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum bei 1maliger Einschaltung 6 kr., 2 Mal 8 kr., 3 Mal 10 kr.

Stempel jedes Mal 30 kr.

Inserate übernimmt **Saafenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes. Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Laibach, Freitag am 3. September 1869.

Anforderungen an die Handels- und Gewerkekammer und an die Handels- und Gewerbetreibenden.

(Von J. A. H.)

Die Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerkekammer sind vollzogen und hoffentlich wird bald der Präsident derselben die neugewählten Mitglieder begrüßen. An diese tritt nun die Aufgabe heran, bestehende Uebelstände durch auf Verbesserung zielende Vorschläge zu beseitigen, Fragen zu schaffen, deren Zweck sein soll, dem Lande Quellen industrieller Entwicklung zu bezeichnen und zu eröffnen, bestehende Zweige der Industrie durch einschlägige Aufklärungen zu vervollkommen, Wege zu finden, die Erzeugnisse des Landes bekannt und dadurch kurrent und exportfähig zu machen, der gewerbetreibenden Klasse regelmäßige Berichte über die Thätigkeit der Kammer zu bringen, überhaupt der Bevölkerung die Zuversicht einzufößen, daß der in Krain's Landeshauptstadt tagende Verein von Fachmännern bereit sei, gerechtfertigten Wünschen der Industriellen entgegenzukommen.

Dieses geschieht dadurch, daß die Kammer die Wahrnehmungen, Erfahrungen und Wünsche der Kaufleute und Industriellen entgegennimmt, dieselben zergliedert, beräth und erledigt, ob dann durch weitere Vorlage an das Handelsministerium, durch Korrespondenz mit den Kammern des In- und Auslandes oder direkte aus der Mitte der Kammer selbst.

Man hörte und hört noch jetzt so oft den beliebt gewordenen Satz: Was nützt uns die Handels- und Gewerkekammer? Wir erhalten dieselbe jahraus jahrein und sehen keine Resultate, keinen direkten und keinen indirekten Gewinn?

Bei einiger Unparteilichkeit mußte jeder, der das Wirken unserer Kammer genauer kennt, diesen Vorwurf als unbegründet zurückweisen, denn dieselbe und speziell der Präsident der Kammer hat bereits vor seinem Antritte des Präsidiums in dieser Richtung gearbeitet, er hat nach dem Antritte desselben die Initiative für die Idee der zu Standebringung einer Bahn ergriffen mit all seinem Wissen, mit der größten Energie und sogar mit Geldopfern Material gesammelt und neues geschaffen, ihm schwebte die Wichtigkeit dieser Schienenwege mit der Lösung der Suezkanal-Frage beständig vor, und später gelang es seinem und des Handels-Sekretärs Dr. Tom an vereintem Wirken, die endgiltige Lösung der Eisenbahn-Frage herbeizuführen.

Diese Frage ist in erster Linie gelöst und der Zeitpunkt nicht mehr ferne, wo das Land alle jene Schienenwege bekommen wird, welche ihm durch seine günstige geographische Lage als Hinterland eines tief in das Herz Europas einschneidenden Meerbusens gebühren; der Präsident hat also sich damals mit einer Frage beschäftigt, welche noch vor wenigen Jahren bei ganz gescheitern Männern unserer Stadt und der Provinz als ein Hirngespinnst galt, und im besten Falle mitleidig belächelt wurde. Schreiber dieses könnte über diese Dinge aus eigener Erfahrung manches Hörtörchen zum besten geben.

Jedermann, der sich die Mühe genommen hat, über die Situation und Verhältnisse unserer Provinz nachzudenken, dem es nicht entgangen ist, wie mancher in's Dasein gerufene Schienenweg die Wohlfahrt des Distriktes beförderte, muß einsehen, welche Tragweite die Laibach-Villacher Linie als kleines Kettenglied jener großen Weltbahn zu bedeuten hat; jener Bahnlinie, welche bestimmt ist, die Verbindung zwischen der Levante, Serbien, den Donaufürstenthümern, der Woivodina, dem Banate, der Dacza und dem an Naturprodukten so überschwänglich gesegneten nachbarlichen Slavonien mit Süddeutschland, der Schweiz, Frankreich, Belgien und England herzustellen, zu bedeuten hat; über die Bedeutung dieser europäischen Bahnlinie haben tüchtige Fachmänner und Kaufleute der größten Handelsplätze ihre Meinung dahin abgegeben, daß dieselbe, einmal vollendet, in Großartigkeit des Transporthandels selbst über die größten Erwartungen hinausgehen werde, und es wolle der gegenwärtigen Kammer und ihrem Vorsteher, von welchem die Initiative hervorging, der rühmliche Antheil an diesem Erfolge nicht gekürzt werden. Es ist bemerkt worden, daß Krain als Hinterland eine schöne und dankbare Aufgabe zu erfüllen hat, und es möge ihm gelingen, diese glückliche Situation zu verwerthen.

Wir sind in Krain die unmittelbaren Nachbarn jener Provinzen im Osten und Südosten, denen wir naturgemäß unsere Landeserzeugnisse verkaufen können; diese sind heute vornehmlich: Papier in allen und sogar den hochfeinsten mit dem Auslande konkurrierenden Qualitäten, Loden und Lodenmäntel, Kosen, Wirkwaren, Spitzen, Strohflecht-, Borsten- und Hornwaarenherzeugnisse, Siebe in feinsten Qualität, Schuhe und Lederwaaren, fertiges Leder, Merkantileisen, Eisengeräthschaften, halbgeschliffene Eisenwaaren, Nägel- und Spenglerwaaren, fertige Wägen, Möbel-, Merkantilh Holzwaaren und überhaupt viele andere Artikel, welche von Krain aus einen ansehnlichen Ausfuhrhandel bilden.

Die Naturprodukte und zubereitete Naturstoffe wie Weinstein, Pottasche, Mehl, Honig, Wachs, Kleesaat, Leinsaas, Tischlerleim, Wachholderöl, gedörrtes Obst, Sauertraut u. s. w. brauchen wir aus dem Grunde, weil diese Produkte bereits heute gegen Süden und Norden einen ansehnlichen Ausfuhrhandel haben und nach Vollendung der nordwestlichen Linie Konvenienz jenen Ländern um so gewisser bringen müssen, weil dieselben nach jenen Ländern bereits heutzutage auf dem Umwege über Wien und Salzburg Rechnung getragen haben, nicht besonders hervorzuheben.

Es ist eine unbestreitbare Erscheinung, daß überall und allerorts, wo ein Schienenweg Distrikte durchschneidet, welche bevor lediglich vom Ackerbau lebten, in diesen Distrikten der Ackerbau sich hob, das heißt, das doppelte und dreifache produzierte, welche Ueberproduktion zur Ausfuhr gelangte; diese Ueberproduktion hatte das Entstehen neuer landwirthschaftlichen gewinnbringenden Erzeugnisse zur Folge, d. h., man verlegte sich auf den Bau von Flachsb., Hanf, Kunkel- und Zichorienrübe, Keps und sonstiger Bodenprodukte, welche wieder zur Folge hatten, daß man Fabriken, welche diese Rohstoffe an Ort und Stelle verarbeiten, anlegte und daß es oft nicht einer Generation bedurfte, um aus jenem vernachlässigten Distrikt

innerhalb eines Vierteljahrhunderts eine in jeder Richtung fruchtbringende Gegend zu machen; billige und bequeme Kommunikation bringt Käufer und Verkäufer schnell und oft zusammen, und in dem Maßstabe, wie diese zwei Faktoren sich berühren, stellen sich andere der Sachlage entsprechende und Luxusbedürfnisse ein, welche letztere zwar von vielen unserer moralisirenden Statistiker verdammt werden, aber nichtsdestoweniger in dem Laufe der naturgemäßen Entwicklung der Völker eine hervorragende Rolle spielen und zu spielen berufen sind; je vorangeschrittener das Volk in Industrie, geistigem und praktischem Wissen, desto mehr Erwerbsquellen stehen demselben zu Gebote und desto mehr gibt es von seinem Gewinn an andere Quellen ab, welche der primitive Einwohner gar nicht kennt.

Diese Erscheinung überrascht wesentlich irgend jemand, der mit 19—20 Jahren irgend eine Gegend verließ, in welcher er als Geschäftsbeflissener, Dekonom oder sonst in einer Eigenschaft wirkte, welche kommerziell oder technisch war oder, um deutlich zu sprechen, zu irgend einem Broderwerb gehörte.

Man kennt also diese früheren Verhältnisse aus eigener Erfahrung und konnte dann oft mit sich selbst nicht fertig werden, wenn man das Faktum vor sich sah, welchen riesigen Umschwung die Verhältnisse innerhalb weiterer 12 Jahre und lediglich aus dem Grunde genommen hatten, weil Schienenwege in jenen Bezirken angelegt worden waren.

Die Bahnlinie, welche Krain mit dem Südosten und Nordwesten verbindet, hat für unser Land eine viel größere Tragweite als jene, welche das Land von Norden nach Süden durchschneidet, denn wir werden der ersteren bald eine naturgemäße, segensbringende Entwicklung des Landes zu verdanken haben, während letztere hauptsächlich einigen Fabriken, dem Holzhandel und dem an der Save liegenden Kohlenrevier eine gedeihliche Entwicklung brachte; unserer Hauptstadt jedoch nahm sie den Expeditions- und Getreidehandel, den armen Karstbewohnern nahm sie die Güterverfrachtung, ihren damaligen Erwerbszweig, vollkommen weg.

Es wäre thöricht und der jetzigen Strömung nicht angemessen, über diesen Verlust zu klagen, denn einmal haben wir nicht die Berechtigung, eine Ausnahmstellung unter den anderen Provinzen zu beanspruchen, und weiter wäre es doch eine Thorheit, irgend etwas bestehen zu lassen, was im Grunde genommen seinerzeit der Bevölkerung eher Schaden als Nutzen brachte; wir verstehen darunter den Karster Güterverkehr, welcher auf die dünn gefäete Bevölkerung demoralisierend wirkte. Oder haben wir Unrecht? Wenn die Binnenländer wie die Schweiz, Sachsen und die sächsischen Herzogthümer, Thüringen u. s. w. bei ihrer Uebervölkerung Zweige der Industrie, ob nun feine Holzwaaren, Spinnereien und Webereien, Geschmeidewaaren, Quinaellere Schafwollwaaren, Färbereien und vieles andere in's Leben gerufen und Wohlstand, Bildung und Gemeinfinn verbreitet haben, warum sollte das Hinterland Krain mit seinen sündigen, zu jeder Nachahmung verwendbaren Einwohnern mit der dankbaren Nachbarschaft Ackerbau treibender Völker nicht in kurzer Zeit zu einem gewissen Grade von Entwicklung zu kommen in der Lage sein?

Es wird an die Handels- und Gewerbekammer die Nothwendigkeit heranreten, nicht allein in den Gang der Ereignisse fördernd einzugreifen, sondern sie wird in die Lage kommen, gewisse Fragen früher zu erwägen um sich für deren Lösung vorzubereiten, Fragen, welche bei dem Gange der Dinge naturgemäß in kürzester Frist an sie heranreten müssen.

Der natürlichste Weg, dieses zu erreichen, ist jener, daß die Kammer Fühlung im Lande suche; die natürlichen Korrespondenten der Handels- und Gewerbekammer sind in allererster Linie die Handels- und Gewerbetreibenden des Landes selbst, in zweiter Linie sind es die Kammern des In- und Auslandes. Jedes Land hat seine aparten Bedürfnisse und seine eigene Basis, welche in den meisten Fällen, namentlich wo sich's um konkurrirende Industrie handelt, schnurstraks auseinanderläuft.

Es bedarf in unserm Lande eines einmüthigen kräftigen Zusammenwirkens aller Faktoren, ob es nun montane oder gewerbliche Industrie, ob es Kommerz oder Bobenkultur sei; der natürlichste Weg bleibt jedenfalls der, sich mit den am Lande befindlichen Vereinen, ob dieselben nun wissenschaftlichen, gewerblichen oder gefelligen Zwecken gewidmet sind, in Fühlung zu bringen.

Wenn die Kammer ihrer Aufgabe entsprechen will, so muß dieselbe auch Unterstützung finden. Wohlan! In den Vereinen kommt ja doch das ernste Gespräch vor jenem, welches den Zweck der bloßen Aufheiterung hat. Wenn nun Fachmänner diese oder jene Frage

stellen, deren Lösung diesen Männern und konsequenterweise mehreren anderen gleicher Fächer zu statten käme, warum, fragen wir, bringen uns diese Herren jene Notizen nicht? Man kann doch nicht verlangen, daß die Kammermitglieder, welche nach dem Gesetze nur der Hauptstadt und ihrem Rayon angehören dürfen, gründlich über alle jene Einzelheiten eines Industriezweiges am Lande unterrichtet sein sollen. Neumarkt, Krainburg, Strazisce, die Bischoflacker Gegend, Kropp mit Steinbühl, die Bigauner Umgebung, Meisnitz, Gottschee, Idria und die Unterkrainger Distrikte werden doch (wir sprechen hier lediglich von der hochwichtigen Sache der Industrie und wollen kein Bonmot machen) nicht die gleichen Bedürfnisse haben, während ihre Industriezweige verschieden sind? —

Diese Herren müssen die Kammer dadurch unterstützen, daß sie derselben die Sachlage der gewissen Frage oder des gewissen Zweiges genau schildern, ihre Wahrnehmungen oder Ansichten mittheilen, wie dieser oder jener Uebelstand beseitigt werden könne, oder welches Hinderniß besteht, daß dieser oder jene Zweig sich nicht so entwickelt, wie es allenfalls wünschenswerth wäre.

Bei gewerblichen und Handelsinteressen gibt es keine Parteilstellung. In diesem Falle bewährt sich das alte österreichische Sprichwort „Viribus unitis“ als das allerbeste, und es wäre ein Segen für das Land, wenn wir dieses Zusammenwirken ermöglichen könnten.

Die Handels- und Gewerbetreibenden unserer Provinz wollen diesen Aufbruch nicht ungehört an sich vorüber gehen lassen, dieselben mögen die Kammer in ihrer wenn auch mühsamen, doch segensbringenden Aufgabe unterstützen, es bedarf nur eines gesunden Samenornes, um diesen Baum üppig heranzuwachsen zu machen; tüchtige Fachmänner auf dem Lande, welche sich der Mühe unterziehen, der Kammer ihre Wahrnehmungen und Ansichten zu unterbreiten, tüchtige Männer in der Landeshauptstadt, Provinz und speziell in der Kammer selbst, welche diese Fragen rektifiziren; ob dieß durch Opposition, durch Kritik oder durch Ermägung und Beschluß in der Kammer selbst geschieht, ist gleichviel, die Hauptsache ist, daß überhaupt etwas gründliches geschieht und daß der Drang, dem Lande zu nützen, bei diesen Männern anhalte. Stillstand ist Rückschritt, weil Stillstand in keiner Sache dankbar ist, und daher rufen wir nochmals den Handels- und Gewerbetreibenden Krains ein kräftiges „Viribus unitis“ zu.

Soeben kommt uns im „Wiener Handelsblatt“ vom 28. v. M. nachstehender Artikel zu Gesicht: „Von Seite des königl. ungarischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen wurden ertheilt: der ung. allgemeinen Kreditbank die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Eisenbahnlinie von Esseg über Poszego nach Sissek; dem Kaufmanne J. Utmann und dem Oberingenieur Th. Nowak die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Eisenbahnlinie von Ofen und Stuhlweissenburg, resp. Eszvár über Simontornya nach Esseg mit der Fortsetzung einerseits nach Brod, andererseits nach Semlin.“

Tagesneuigkeiten.

Laibach, 3. September.

— (Die Generalversammlung der „Matica“) fand gestern unter lebhafter Theilnahme der Mitglieder statt. Unter den zur Verhandlung gelangten Programmpunkten können wir heute nur erwähnen, daß die Taglia für Originalwerke von 25—40 fl. festgesetzt wurde. Bei der Wahl der Ausschussmitglieder drangen folgende Herren durch: Peter Kozler, Ivan Vilhar, Dr. Lovro Loman, Dr. Barth. Zupanec mit dem Wohnsitz in Laibach, ferner Dr. G. Krel, Professor in Graz, Fr. Erjavec, Professor in Agram, Anton Ritter v. Gariboldi, Gutsbesitzer in Siša, Božidar Rajč, Dr. J. Ernec, Dan. Terstenjak. An die Stelle der verstorbenen H. H. Anton Ros und Dr. Sapperl wurden gewählt: Herr Fr. K. Sovan senior und Herr Fr. Rosar. Nachmittags hielt der Ausschuss eine Sitzung. Abends gab die Citalnica den zahlreich versammelten Gästen zu Ehren eine „Beseda“, welche in Arrangement und Ausführung sehr gelungen genannt werden muß.

— (Beseda.) Der dramatische Verein veranstaltet Sonntag den 5. d. M. zur Feier des Studententages eine Beseda mit folgendem Programme: 1. Ouverture, 2. Cavatina für Sopran aus „Lucrezia Borgia“, 3. Violin solo mit Klavierbegleitung, 4. Duett für Sopran und Bariton aus der Oper „Die Kinder der Heide“, 5. Rad bi pri gledišču pel, komische Scene mit Gesang, 6. Zalkonske nadloge, Lustspiel in 2 Abtheilungen. Der Anfang ist um 7 Uhr, das Entrée für die Person 30 kr. Mitglieder der na-

tionalen Vereine und die H. Studenten können Bekannte zu dieser Beseda einführen. Nach der Beseda folgt ein Tanzkränzchen. Das gut gewählte Programm läßt uns einen recht vergnügten Abend erwarten.

— (Zum Präsidenten der Handels- und Gewerkekammer) wurde der frühere Präsident derselben Herr B. C. Supan einstimmig wieder gewählt. Vizepräsident ist Herr S. N. Horak. Die durch den Rücktritt des früheren Sekretärs Dr. Tomjan erledigte Sekretärstelle wurde dem bisherigen Sekretärs-Substituten Herrn S. Murnik, Redakteur der „Novice“ verliehen.

— (Prof. Dr. Valenta) ist von seiner mehrwöchentlichen Erholungsreise am 1. September wieder in Laibach eingetroffen.

— (Die erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt unter der Direktion von Karl Vorges in Wien, Praterstraße Nr. 32) veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht. Derselbe ist ein sehr umfangreiches Heft und enthält zwei gebiegene Arbeiten aus der bewährten Feder des Direktors. Die eine „Waarentalkulation“, eine arithmetische Studie, verdient alle Anerkennung, während die andere „Tabelle zur Berechnung der im Wiener Kursblatt notirten Effekten“, eine für jedes Komptoir unentbehrliche Zusammenstellung enthält. Eine historische Skizze: „Dr. Johann Joachim Becher, ein kaiserlicher Kommerzienrath im 17. Jahrhundert“, aus der Feder des Prof. L. Doublier, ein Artikel: „Die Schreibtinte“, von Prof. Vinzenz Kleginsky, sowie ein kleiner Aufsatz: „Warum ist die französische Sprache Weltsprache“, von Prof. Henry Dreant sind gebiegene Arbeiten ausgezeichneten Fachmänner. Wie uns der Bericht belehrt, hat die Lehranstalt in dem abgelaufenen Schuljahre an Ausdehnung nahmhaft gewonnen; es haben 428 Hörer das Institut besucht und sämtliche absolvierte Hörer wurden von der Direktion in der uneigennützigsten Weise untergebracht.

— Die neueste Nummer 35 der in Wien erscheinenden politischen Zeitschrift „der Osten“ enthält folgende Artikel: Katastrophen in der Politik und auf der Börse — Ein Wendepunkt in der Politik der österreichischen Serben — Zur Situation in Böhmen — Die sogenannten Jung-Slovaken — Inland — Ausland — Kleine Chronik — Volkswirtschaftliches — Kursbewegung. In der literarischen Beilage, welche die Abonnenten des „Osten“ allwöchentlich gratis erhalten, sind folgende Artikel enthalten: Eine fixe Idee, Künstlernovelle von A. Melis Körtschner — Wiener Briefe — Aus den Theatern — Der neue französische Kriegsminister — Die zehn Gebote für den Landwirth — Räthsel und Charaden.

Eingefendet.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Löbliche Redaktion!

Vor zirka 12 oder 14 Tagen sandte ich dem Herrn L. Dimitz ein Manuskript für die „Laibacher Zeitung“ ein, welches ich mit keinem Briefe begleitete, weil ich in der früheren Zeit, als ich noch für den kommerziellen Zweig und hie und da für das Feuilleton der „Laibacher Zeitung“ schrieb, diese Manuskripte in den meisten Fällen offen entweder zum Herrn Dimitz ins Haus, oder zu dem Herrn Faktor Ritting in die Druckerei schickte.

Der Artikel, den ich diesmal behandelte, war ein Aufruf an die Handels- und Gewerbetreibenden unseres Landes*), dem ich durch den Gemeindevorstand, dann als Stammverwandter und als Gewählter für die Kammer angehöre.

Ich habe für diese Wahl nicht kandidirt, und bin doch von beiden Parteien fast einstimmig gewählt worden. Ich habe mich vor der Wahl mit Absicht einer Partei schroff gegenüber gestellt, um zu erproben, ob man mich dieserhalb fallen lassen wird; — ich habe das Gegentheil erfahren, und sage den P. T. Wählern der politischen Gegenpartei meinen achtungsvollen Dank; ich habe mich um niemandes Gunst oder Protektion beworben, weil ich dieß für erniedrigend betrachte, und so habe ich es zeit lebens gehalten.

Dieß sende ich voraus um die Herren P. T. Leser auf das folgende vorzubereiten.

Herr Dimitz schickte mir das Manuskript zurück, ohne erläuternde Zeilen beizufügen; ich las den Artikel zum wiederholtenmale durch, änderte die Wortfügung der früher mit „Wir“ gehaltenen Ansprache in jene der unbestimmten Art, nämlich in „Man“ und in „Es“, ließ einige Stellen aus, die, wie es mir schien, zu warm

gehalten waren, hielt aber meine Postulate streng aufrecht. Nun ließ ich den Aufsatz an Herrn L. Dimitz, unter dessen Redaktion sich vor 2 Jahren der Schmerzensruf vernehmen ließ, die Handelskammer bringe der amtlichen Zeitung ihre Berichte nicht, mit wörtlich wiedergegebenem Schreiben abgehen:

„Herrn L. Dimitz, verantwortlichen Redakteur der amtlichen „Laibacher Zeitung“.

Laibach, 28. August 1869.

Euer Wohlgeboren!

Ich erlaube mir Euer Wohlgeboren anruhendendes Manuskript mit der höflichsten Bitte zu überreichen, dasselbe in Ihr hochgeschätztes Blatt aufzunehmen. Der Inhalt und die Tendenz des Artikels berührt das Interesse unseres Kronlandes. Sollten Euer Wohlgeboren als verantwortlicher Redakteur der hochgeschätzten amtlichen „Laibacher Zeitung“ das in Rede stehende Manuskript zur Aufnahme in dero hochgeschätztes Blatt nicht geeignet befinden, so ersuche ich dero höflichkeit, mir dasselbe gütigst rückstellen zu lassen. In diesem Falle werde ich den in Rede stehenden Artikel dem österreichischen Minister des Innern einsenden, und das übrige der Einsicht des Ministers überlassen.

Genehmigen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner größten Hochachtung!

Euer Wohlgeboren

unterthänigster Diener

Joh. Alf. Hartmann“,

und erhielt zirka 5 Stunden später das Manuskript mit dem abermals tiefer hier wörtlich wiedergegebenen Brief zurück.

„Euer Wohlgeboren!

Indem ich mir erlaube, Ihnen bemerklich zu machen, daß ich nicht verantwortlicher Redakteur der „Laibacher Zeitung“ bin, sondern mit dem vollen Vertrauen des verantwortlichen Redakteurs Herrn Jg. von Kleinmayer und mit Bewilligung des hohen Ministeriums die Geschäfte der Redaktion führe, stelle ich Ihnen das mir mit dem Geehrten vom 28. dieses übermittelte Manuskript mit dem Bemerkten zurück, daß der von Ihnen eingeschlagene Weg nicht der geeignete ist, um die Redaktion zur Aufnahme zu veranlassen. Ich warte die Ausführung Ihrer Drohung ruhig ab, und glaube, meine Handlungsweise sowohl vor Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern als überhaupt vor aller Welt rechtfertigen zu können. Die Produzierung Ihres Werthen vom 11. März l. J. würde übrigens jedenfalls zur vollständigen Information des Herrn Ministers des Innern nothwendig sein, Sr. Excellenz jenes Schreiben vorzulegen, falls Sie nicht im Besitze einer getreuen Kopie sein sollten.

Ergebenst

L. Dimitz.“

Laibach 29. August 1869.

Die verehrten P. T. Leser sehen hieraus, daß Herr L. Dimitz auf den Nachsatz der angedrohten Produzierung meines Briefes vom 11. März a. c. seinen Schwerpunkt legt. Ich habe diesen Privatbrief nicht kopirt, es ist möglich, daß in diesem Briefe, welcher keinesfalls für die Augen Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern bestimmt war, irgend ein Klampferl für irgend eine höhere Person steckte; ich war damals Mitarbeiter der „Laibacher Zeitung“, Herr L. Dimitz und mich umschloß eine Art relativen Freundschaftsbandes, auf welches wir ohne Zweifel beide den gebührenden Werth legten.

Herr L. Dimitz hat sich ungeachtet seiner tiefen Menschenkenntniß diesmal an die unrichtige Adresse gewendet, ich pflege nicht, sobald ich es mit dem Alphabet zu thun bekomme, bei einigen Buchstaben stehen zu bleiben, sondern ich mache dasselbe bis zum Z durch; ich fürchte Ihre vorgehaltene Pistole resp. die Tragweite meines Briefes vom 11. März, welcher für den treuen Busen des Kollegen und Freundes bestimmt war, viel weniger, als Sie sich einzubilden scheinen.

Gehen Sie getrost mit diesem Briefe zu einer Ihnen beliebigen Excellenz, mir machen Sie wenig Angst damit, ich erkenne über mir keine Gewalt, als jene des „eisernen Gesetzes“, jenes Palladiums, das wir uns selbst gaben und dessen Spruch ich nicht unterwerfen muß; ein zweites Gesetz gibt es für mich, und dieses ist das moralische Gesetz, nämlich das Gesetz der Intelligenz, welches intellektuellen und moralisch starken Naturen eingepägt ist.

Ich bin von dem Drange beseelt, dem Lande meine besten Kräfte zu widmen, ich will aktiv in die Speichen jener Räder greifen, die man treffend die ewige Schraube des Fortschrittes und der industriellen Entwicklung nennt; hat mir uur der Himmel noch

*) Siehe den Leitartikel in unserer heutigen Nummer.

überhaupt einige Lebensjahre beschieden, so will ich dieselben dem Interesse des Landes, dem ich nun angehöre, widmen und meine geringen Erfahrungen zum Besten desselben kapitalisiren. Wenn es mir nach Jahren gelingen sollte, die Anerkennung des Landes resp. seines Volkes zu erringen, so ist dieß ein Lohn, der mich unbeschreiblich glücklich machen würde; ich geize aber nicht nach Auszeichnung von Seite der Regierung, und wenn dieselbe die erste auf diesem Erdball wäre, und habe ich dieses Bekenntniß nicht ohne Absicht niedergeschrieben.

Setzt, geehrter Herr P. Dimitz, gehen Sie mich zu dem Herrn Lehrer verlagren, drücken Sie in Gottesnamen den 11. März auf das unglückliche Opfer los.

Ich empfehle mich einer löblichen Redaktion auf das höflichste. Hochachtungsvoll

Joh. Alf. Hartmann,
Kammermitglied.

Ein vollständig tüchtiger, der slovenischen Sprache mächtiger

Konzipient

findet sogleiche Aufnahme bei Dr. Loman in Laibach. 81—1.

Zahnärztliches Etablissement

59—16.

des

A. Engländer,

Heimann'sches Haus nächst der Grabetzkybrücke.

Die schönsten und besten **Zähne** und **Luftdruck-** oder **Sauggebisse** ohne Haken und Klammern, das vorzüglichste, was die Zahntechnik zu leisten im Stande ist, werden daselbst verfertigt und **Plombirungen** in **Gold, Amalgam** und **Cement**, sowie alle anderen Zahnoperationen auf das schmerzloseste und schonendste vollzogen.

Die Ordination besorgt aus besonderer Freundschaft Herr **Dr. F. Brunn**, herzoglicher Leibzahnarzt und emer. Dozent der Zahnheilkunde.

Ordination täglich von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Aufenthalt bis Ende September.

Dr. Valentin Preuz,

Advokat in Krainburg,

gibt bekannt, dass sich seine Kanzlei

im neuen Hause des Franz Preuz

pri jahači

befindet.

76—2.

Erste öffentliche höhere

Handels-Lehr-Anstalt

in

Wien, Praterstrasse Nr. 32.

Das nächste Schuljahr beginnt am 4. Oktober d. J.

Einschreibungen finden vom 25. September an statt, und werden Programme von der Direktion gratis versandt.

Karl Porges,
Direktor.

82—1.

Die erste krainische Leichenbestattungs- und Aufbahrungs-Anstalt in Laibach

beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, dass dieselbe die Besorgung aller auf das Leichenwesen bezüglichen Leistungen übernimmt, und zwar:

Leichenbestattungen

| | |
|---|--------------------------------|
| I. Klasse ohne Aufbahrung ö. W. fl. 200, | mit Aufbahrung fl. 260, |
| II. „ „ detto „ „ 150, | detto „ „ 200, |
| III. „ „ detto „ „ 70, | detto „ „ 100, |
| IV. „ „ detto „ „ 20, | detto „ „ 30. |

Ferner die Lieferung von Parten, Fotografien, Sezierung und Einbalsamirung der Leichen, Beistellung von Grabkreuzen und Monumenten, Gräften, Adelswappen; dann übernimmt dieselbe Leichentransporte nach allen Richtungen des In- und Auslandes zu billigsten Preisen.

Besonders erlaubt sich die gefertigte Anstalt darauf aufmerksam zu machen, dass sie auch **Leichenbestattungen** auswärts auf dem Lande übernimmt und solche möglichst billig berechnet.

Die näheren Modalitäten können im Bureau der gefertigten Anstalt eingesehen werden, allwo auch jederzeit bereitwilligst jede Auskunft in dieser Richtung ertheilt wird.

Schliesslich erlaubt sich die Anstalt noch zu erwähnen, dass unter dem Leichenbestattungs-Tarif alle **Gebühren** inklusive der Funeral-Gebühren verstanden sind, dass ausser der Anstalt **an niemanden eine weitere Zahlung** zu leisten ist, und dass die Leichen nach Belieben gefahren oder getragen werden.

Indem die gefertigte Anstalt glaubt, dasjenige vorgekehrt und eingeleitet zu haben, um allen Anforderungen vollkommen gerecht zu werden, bittet dieselbe das P. T. Publikum, in Bedarfsfällen sich derselben zu bedienen, und gibt die Versicherung gewissenhaftester und reelster Bedienung. 79—2.

Bureau: Franziskanergasse Nr. 8.